

DIE OPFERGABEN ZUM HANASHIZUME MATSURI

(“BLUMENBERUHIGUNGSFEST”)

NACH DEM ENGLISHIKI

Von Karl Reitz, Tôkyô

Das *Engishiki* (延喜式), ein im Auftrage *Daigo Tennô's* (醍醐天皇, 898-930) in der Periode *Engi* (901-922) verfasstes, aber erst 927 veröffentlichtes Gesetzbuch für das Hofzeremoniell und die Feiern an den Götterschreinen, bestimmt für die beiden *Yashiro* (Shintô-Tempel) *Ômiwa* (大神) und *Sai* (狹井) jährlich im dritten Monat die Vornahme des sogenannten *Hanashizume Matsuri*, eines Ritus zur “Beruhigung der Blumen”. Dieser Zeremonie liegt der Glaube an böse Geister, die dem Menschen Krankheit und Tod bringen, zugrunde und wird auch heute noch in den genannten Schreinen so vollzogen wie vor tausend Jahren und ist somit unserer Beachtung wert. Wir beabsichtigen, an anderer Stelle eine genaue Beschreibung des ganzen Herganges dieser Feier zu bringen, auch Ursprung und Wesen und die Beziehung dieser Zeremonie zu den beiden Schreinen aufzuhellen, soweit dies auf Grund der spärlichen Quellen möglich ist, auch soll eine eingehende Darstellung von der Form, in der die Feier heute noch vollzogen wird, gegeben werden. Hier ist weiter nichts anderes beabsichtigt, als eine kurze Betrachtung der nach Vorschrift des *Engishiki* vom *Dajôkan* (太政官), der höchsten Regierungsbehörde, zum *Hanashizume Matsuri* bereitzustellenden Opfergaben.

Nur kurz sei vorher der Sinn der Feier erklärt. Seit altersher wurde in Japan eine Epidemie und überhaupt jede Art von Krankheit dem Wirken feindlicher Geister und Dämonen zugeschrieben. Besonders im Frühjahr fürchtete man diese bösen Mächte und wenn die Kirschblüten von den Bäumen zu fallen beginnen, hielt man an den beiden Schreinen *Ômiwa* und *Sai*, die dem *Ôkuni Nushi no Mikoto* geweiht sind, das “Blumenberuhigungsfest”, das die Krankheitsgeister verscheuchen soll. Gewiss soll von einer Beruhigung der Blumen nicht die Rede sein, die Feier, die zur Zeit der Kirschblüte vorgenommen wird, ist als ein Mittel zur Fernhaltung von Krankheit verursachenden Einflüssen gedacht, die den Menschen besonders im Frühjahr zu Beginn der warmen Jahreszeit bedrängen.

Der den vorliegenden Ausführungen zugrunde liegende Quellentext findet sich im ersten Buche des *Engishiki*, Kapitel *Shiji saijô* (四時祭

上), wo es heisst: "Im Laufe der vier Jahreszeiten an bestimmt wiederkehrenden Terminen abzuhaltende Zeremonien". Im ersten Abschnitt heisst es:

三月祭 鎮花祭二座 大神社一座

繩一疋, 絲一絢二兩, 綿一屯, 五色薄繩各三尺, 倭文六尺, 布一端一丈, 木綿, 麻各三尺六兩, 泉六兩, 弓七張, 篋二連, 鹿皮十張 (已上三種神祇官充). 羽二翼, 鹿角三頭, 鐵三斤五兩, 漆一升, 黃檗三斤五兩, 茜十兩, 黑葛廿斤, 清酒五升, 濁酒六斗五升, 鰻二斤六兩, 堅魚五斤五兩, 腊八升, 海藻五斤五兩, 鹽二升, 瓮一口, 都婆波, 匱, 短女坏, 蓋各一口, 裹葉薦二枚.

狹井社一座

繩二疋, 絲三絢, 綿一屯四兩, 五色薄繩各三尺, 倭文六尺, 布一端一丈, 木綿, 麻各斤十兩, 泉八兩, 弓七張, 篋二連, 鹿皮十張 (已上三種神祇官充). 羽二翼, 鹿角四頭, 鐵三斤五兩, 漆一升, 黃檗三斤五兩, 茜一斤, 黑葛廿斤, 清酒五升, 濁酒六斗五升, 鰻三斤, 堅魚五斤五兩, 腊八升, 海藻五斤五兩, 鹽二升, 瓮二口, 都婆波, 匱, 短女坏, 蓋各一口, 裹葉薦二枚.

"Im dritten Monat das *Hanashizume Matsuri* an zwei Göttersitzen. Am *Yashiro* von *Ômiwa* ein Göttersitz.

Schlechte Seide 1 hiki; Fäden 1 kô und zwei ryô; Watte 1 ton; fünffarbige dünne Seide je Farbe drei Fuss; gestreiftes Gewebe 6 Fuss; Tuch 1 tan und 1 jô; Maulbeerrindenstoff und Hanf je 3 kin und 6 ryô; *Kemushi* 5 ryô; 7 Bogen und 2 Bündel Pfeile; 10 Hirschhäute (Bogen, Pfeile und Hirschhäute sind vom *Jingikan* [神祇官, shintoistisches Kultusamt seit der Taika-Reform] anzufordern); 2 Vogelflügel; 3 Hirschgeweihe; Eisen 3 kin und 5 ryô; Lack 1 shô; *Kihada* 3 kin und 5 ryô; *Akane* 10 ryô; Binderanken 20 kin; heller Sake 5 shô; trüber Sake 6 tô und 5 shô; getrocknete Seeohrmuschel 2 kin und 6 ryô; getrockneter Bonito 5 kin und 5 ryô; (andere) getrocknete Fische 8 shô; essbarer Seetang 5 kin und 5 ryô; Salz 2 shô; 1 *Hiraka*; je 1 *Tsubaha*, *Hazô*, *Hikimetsuki*, Reisweinschälchen; 2 Strohmatten. Am *Yashiro* von *Sai* ein Göttersitz. Schlechte Seide 2 hiki; Fäden 3 kô; Watte 1 ton und 5 ryô; fünffarbige Seide, von jeder Farbe 3 Fuss; gestreiftes Gewebe 5 Fuss; Tuch 1 tan und 1 jô; Maulbeerrindenstoff und Hanf je 6 kin und 10 ryô; *Kemushi* 8 ryô; 7 Bogen; 2 Bündel Pfeile und 10 Hirschhäute (Bogen, Pfeile und Hirschhäute sind vom *Jingikan* anzufordern); 2 Vogelflügel; 4 Hirschgeweihe; Eisen 3 kin und 5 ryô; Lack 1 shô; *Kihada* 3 kin und 5 ryô; *Akane* 1 kin; Binderanken 20

kin; heller Sake 5 shô; trüber Sake 6 tô und 5 shô; getrocknete Seeohrmuschel 3 kin; getrockneter Bonito 5 kin und 5 ryô; (andere) getrocknete Fische 8 shô; essbares Seegras 5 kin und 5 ryô; Salz 2 shô; 2 *Hiraka*; je 1 *Tsubaha*, *Hazô*, *Hikimetsuki*, Reisweinschälchen; 2 Strohmatte.

Das erste Buch des *Engishiki* gibt zunächst eine genaue Einteilung der an den Götterschreinen abzuhaltenden Zeremonien und Feiern, dann befasst es sich wie auch noch das zweite Buch mit der Aufzählung der Opfergaben, die für die Abhaltung der im Laufe des Jahres regelmässig wiederkehrenden Opferfeiern erforderlich sind. Mit dem im zweiten Monat zu Beginn der Frühjahrsefeldbestellung fälligen *Toshigoi no matsuri* (祈年祭, Bittfeier um gute Ernte) wird der Anfang gemacht. Es folgen die ebenfalls im zweiten Monat abzuhaltenden Opfern beim Feste des *Naru Ikazuchi no Kami* (鳴雷神祭), *Kasuga no Kami* (春日神), *ôharano no Kami* (大原野神), *Sono* und *Kara no Kami* (園韓神) *ômiya no Me* (大宮賣神) und *Hiraoka no Kami no Matsuri* (平岡神祭). Das für den dritten Monat erwähnte Fest ist das *Harashizume Matsuri*. Ihm folgen dann die weiteren "unbeweglichen" Festfeiern des ganzen Jahres und die Aufzählung der dafür erforderlichen Opfergaben füllt das erste und zweite Buch des *Engishiki*. Das dritte Buch bringt die Aufzählung der nur bei bestimmten Gelegenheiten vorzunehmenden Zeremonien, der *Rinjisai* (臨時祭).

Über die beiden Schreine *ômiwa* und *Sai* soll an einer anderen Stelle ausführlich die Rede sein. Zum Ausdruck "ichi-za" ein Göttersitz sei bemerkt, dass "za" als Zählwort für Götter vielleicht aus dem Buddhismus entlehnt ist. Das eigentliche shintoistische Zählwort für *Kami* ist "hashira" (Säule), dessen Bedeutung ebenfalls unklar ist. Im Folgenden wird auf die in der Opfergabenliste genannten Gegenstände näher eingegangen.

"Schlechte Seide 1 hiki"-*ashiginu ippiki* (絁一疋). — Nach dem von *Minamoto no Shitago* (源順) im Jahre 930 verfassten *Wamyô ruishu-shô* (倭名類聚抄) ist *ashiginu* eine aus groben Fäden gewebte Seide (cf. *Senchû Wamyô ruishu-shô* 箋注倭名類聚抄, 3 Bd, S. 94 b; Ausgabe Meiji 16, 1883) und somit Seide minderer Qualität. Im *Nihonshoki* wird im Zusammenhang mit der Neuregelung der Steuerabgaben unter Kaiser *Kôtoku* (孝徳), 2. Jahr Taika (646), das *Ashiginu* ebenfalls kurz erwähnt, wird dort jedoch *Futoginu* genannt, jedenfalls ist dem Zeichen 絁 die Lesart フトギヌ in Katakana beigefügt (cf. Iida Bukyô, *Nihonshoki tsûshaku* 飯田武郷, 日本書紀通釋 Erklärung des *Nihonshoki*, Bd 5, S. 3210). Damit wäre der Gebrauch dieser Seide für das Jahr 646 bereits bezeugt. Vielleicht ist *Ashiginu* auch mit dem in den *Norito* als Opfergaben bei Schreinfesten oft genannten *Aratae* (荒多閉 oder 荒妙) identisch (*Engishiki* 8. Buch, *Norito* zum *Kasuga — Tatsuta no Kami no Matsuri* u. a.)

Was die geforderte Menge angeht, so bedeutet "ippiki" nach heutigen Massen ein Stoffstück von ungefähr 18 m Länge und 30 cm Breite, soviel wie zur Herstellung von *Kimono* und *Haori* benötigt wird. Für die Zeit der Niederschrift des *Engishiki* galten jedoch andere Masse. Das *Ryô no Gige* (令義解), die 833, also 94 Jahre vor dem *Engishiki* erschienene Erklärung zu den Gesetzesbestimmungen des *Taihô-Kodex* (大寶令律) gibt im 10. Kapitel (*buyaku-ryô* 賦役令, Steuergesetze) folgende Masse für ein *hiki an*: lang 5 jô und 1 shaku, breit 2 shaku und 2 sun (疋長五丈一尺, 廣二尺二寸; cf. *Ryô no Gige*, Bd 3, S. 9 b der Holzdruckausgabe aus dem Jahre Kansei 12, 1801). Demnach würde also hier ein Stück *Ashiginu* von 5 jô und 1 shaku Länge, 2 shaku und 2 sun Breite verlangt werden, was in unseren Massen 15, 45 m × 0, 66 m ausmacht.

"Fäden 1 ko und 2 ryô" — *ito ikko ni ryô* (絲一絢二兩). — Unter *ito* hat man Seidenfäden zu verstehen, die zum Nähen der Kleider benutzt wurden. *Ko* (絢) ist ein Gewichtsmass für Fäden und wird im *Buyaku-ryô* gleich 16 ryô angegeben (十六兩曰絢也; *ibid.* Bd 3, 9b.) Einem ryô entsprechen 4 momme, 1 momme ist 3, 75 gr.; somit wurden 270 gr. Seidenfäden (Zwirn) verlangt.

"Watte 1 ton" — *wata itton* (綿一屯). — *Wata* ist die gewöhnliche Baumwolle. Das *Wamyôshô* (Bd 3, S. 97 a) gibt die Lesung "*wata*" (和多) an. — *Ton* bezeichnet ein Gewichtsmass, das in der alten Literatur fast ausschliesslich für Watte und Seide gebraucht wird (*ibid.* Bd 3, S. 97 b). Bei der Übertragung der Gewichtsmenge eines *ton* in unsere Masse folgen wir wiederum dem *Ryô no Gige*, das ein *ton* gleich zwei *kin* angibt (二斤曰屯也, l. c. Bd 3, S. 9 b). Heute sind als Gegenwert eines *kin* offiziell 601 gr. festgesetzt (genau 601, 966 gr.), dann ist 1 *kin* gleich 160 momme. An *wata* wurde somit für die Festfeier 1, 202 kg gebraucht. — Im Volksgebrauch ist allerdings auch jetzt noch der Gegenwert eines *kin* nicht überall der gleiche. So unterscheidet man z. B. das *kin* zu 16 ryô und das sogenannte grosse *kin* zu 18 ryô. Ferner gibt es das *Yamato-me kin* (大和目) zu 180 momme, das *Kara-me* (唐目) zu 160 momme, das *ô-me* (大目) zu 200 momme, das *jinkô-me* (沈香目) zu 210 momme, das *yama-me* (山目) zu 250 momme u. a. m.

"Dünne Seide in fünf verschiedenen Farben, von jeder Farbe 3 shaku" — *itsu iro no usuginu onono san shaku* (五色薄絹各三尺). — *Usukinu* ist aus dünnen Fäden gewebte, minderwertige Seide. Die fünf verlangten Farben sind schwarz, weiss, rot, gelb und grün. Es ist hier nur für die Länge der Seidenstoffe das Mass angegeben, im vorherigen Falle, für *ashiginu*, war durch die Bezeichnung "ippiki" die Länge sowohl wie die Breite bestimmt. Man wird jedoch nicht fehlgehen, auch hier die gleiche Breite anzunehmen, denn diese scheint durch das *Buyaku-ryô*

für Seide allgemein festgelegt zu sein. Es dürften deshalb nach heutigen Massen von jeder einzelnen Farbe 0, 90 m mal 0, 66 m benötigt worden sein.

Der Brauch, Stoffe dieser fünf Farben als Opfergaben an Götterschreinen und bei Götterfesten zu benützen, scheint sehr alt zu sein. Bereits die *Norito*, die bestimmt schon einige Zeit, gewöhnlich nimmt man 2-300 Jahre an, vor der Niederschrift des *Engishiki* entstanden sein dürften, erwähnen solche *itsu iro no mono* (五色物). So beispielsweise das *Norito* zum *Matsuri* der Windgötter von *Tatsuta* oder zur Beruhigung des Feuergottes. Ein Gleiches geschieht in den *Fūdoki* (風土記), die 713 auf Befehl der Kaiserin *Gemmei* gesammelt wurden. Im *Nihonshoki* (720) wird berichtet, dass *Abe no Omi*, nachdem er die Ainu besiegt, den Göttern ein Schiff und fünffarbige Seidenfäden geopfert habe (船一隻與五色綵帛祭彼地神; cf. Iida Bukyō, l. c. Bd 5, S. 3349). Über die Bedeutung der fünf Farben herrscht keine Klarheit. Sicher ist aber, wie die obigen Beispiele zeigen, dass es sich hier um einen alten Brauch handelt. Es hat auch Ausleger gegeben, die in den fünf Farben die fünf konfuzianischen Kardinaltugenden versinnbildet sahen.

“Gestreiftes Gewebe sechs Fuss” — *shidori roku shaku* (倭文六尺). — Statt *shidori* wird für gestreiftes Gewebe auch *shizuori* gebraucht. Wenn es im *Kojiki* unter *Yūryaku Tennō* heisst, dass bei Ausritten des Kaisers die begleitenden Hofbeamten alle blaue, mit roten Bändern verzierte, vom Kaiser geschenkte Kleider trugen und diese nachher dem sich offenbarenden Gotte *Hito-koto-nushi* von *Katsuragi* geopfert wurden, darf man wohl an *Shidori*-Kleider denken (cf. Kinoshita Iwao, *Kojiki* 木下祝夫:古事記 Tōkyō. 1940; S. 138). *Yūryaku* war Kaiser von 457-479. Für diese Zeit also, nach der Rechnung des *Kojiki* 400 Jahre vor der Niederschrift des *Engishiki*, wäre somit das Vorhandensein von *Shidori* erwiesen. Nicht unmöglich ist es, dass diese mehr zufällige und unvorhergesehene Opferung jener Beamtenkleider den Anstoss gegeben hat, fortan *Shidori* als Opfergabe zu verwenden.

Das *Kogoshūi* (古語拾遺). (867) berichtet von einem *Shidori-be*, einer Sippe von *Shidori*-Webern, deren Ahnengottheit *Azuchi o no Kami* war (天羽槌雄神, 倭文遠祖也 cf. Iida Sueharu, Neue Studien über das *Kogoshūi* 飯田季治:古語拾遺新講 Tōkyō 1940; S. 418. Im *Jimmyōchō* (神名帳) des *Engishiki* (9. Buch) wird weiter angegeben, dass diesem Gott im Kreise *Katsuragi no shimo* des Landes Yamato, heute Nara-ken, ein Schrein errichtet wurde, dass der Gott zu den Grossgöttern zähle und sein Schrein zur Feier des *Tsukinami*- und *Nihinami-matsuri* vom *Jingikan* ein *Mitegura* erhalte 大和國葛木倭文坐天雷命神社 (大, 月, 新嘗). Das *Manyōshū* (750) bringt im Lied 3286 (13, 18) den Ausdruck *shizunusa* und belegt damit Vorhandensein und Verwendung von *Shidori* als Opfer-

gabe, denn *nusa* sind die bei den Schreinfeiern dem *Kami* dargebrachten Stoffe (倭文幣乎手取持而).

Das Angeführte lässt erkennen, wie sehr Shintōriten in manchen Punkten mit alten Volksanschauungen und -gebräuchen verwoben sind und somit dazu beitragen, alte Bräuche der heutigen Zeit zu erhalten und vor dem Vergessenwerden zu bewahren. 6

Das *Shidori* bestand im Gegensatz zu den bisher erwähnten Stoffen nicht aus Seide, sondern entweder aus Hanf oder *Yû* (Bast von der Maulbeerrinde). Um die Breite einer zum Opfer verwandten *Shidoribahn* festzustellen, folgen wir deshalb am besten den Massangaben, die das *Buyaku-ryô* für *nuno* (Tuchstoffe) hat. Es heisst dort, dass ein *tan* Tuch eine Länge von 5 *jô* und 3 *shaku* bei einer Breite von 2 *shaku* und 8 *sun* habe (布長...五丈二尺, 廣二尺八寸). Demnach hätte das für unsere Opferfeier angeforderte *Shidori*-Stück 15, 75 m mal 0, 84 m gemessen.

“Tuch ein *tan* und ein *jô*” — *nuno ittan ichi jô* (布一端一丈.— *Nuno* sind Stoffe aus Leinen oder Hanf, die im Gegensatz zur Seide (*nigitae* 和多閑, “weiche Opferstoffe”) als *aratae* (荒多閑) “harte, rauhe Opferstoffe” bezeichnet werden. So heisst es z. B. im *Norito* des *Kasuga Matsuri* (*Engishiki*, 8. Buch): “Zum erlauchten Kleide bieten wir an: helle Stoffe, glänzende Stoffe, weiche Stoffe, rauhe Stoffe” (御服明多閑, 照多閑, 和多閑, 荒多閑). Man vergleiche dazu *Kamo Mabuchi's* Erklärung bei der Deutung des *Norito* zum *Toshigoi Matsuri* (*Kamo Mabuchi, Norito-kô: toshigoi-matsuri* 賀茂真淵: 祝詞考, 祈年祭; 金集 III. S. 1721. Ausgabe Tōkyō, Meiji 36(1903)).

Nuno genannte Stoffe waren gewöhnlich von blauer Farbe, nämlich mit einem aus den Blättern der Indigopflanze (*ai* 藍, *Polygonum tinctorium*) gewonnenen Farbstoffe gefärbt. Diese *ai* genannte Pflanze, scheinbar sehr früh aus China eingeführt, gedieh besonders in Shikoku sehr gut. In der Jetztzeit hat der Gebrauch der *ai-iro* den aus Deutschland eingeführten chemischen Färbemitteln weichen müssen.

Länge und Breite eines Tuchstückes (*nuno*) in den oben genannten Ausmassen werden wiederum durch das *Buyaku-ryô* näher bestimmt, wo es heisst: “Die Länge eines *tan* beträgt fünf *jô* und zwei *shaku*, die Breite zwei *shaku* und acht *sun*” (端長五丈二尺, 廣二尺八寸. A. a. O. S. 9 b). In heutige Masse umgerechnet sind das 15, 75 m Länge und 0, 84 m Breite. Eine Hanfstoffbahn von 1 *tan* und 1 *jô* ist demnach ungefähr 18, 78 m lang und 0, 84 m breit.

“Bast vom Papiermaulbeerbaum und Hanffasern je 3 *kin* und 6 *ryô*” — *yû, asa onono 3 gin 6 ryô* (木綿麻各三斤六兩). — *Yû* und *asa*, weil hier nicht nach Stücklänge, sondern nach Gewicht gefordert, wohl als Rohstoffe, sind Fasern zur Bast- und Hanfstoffbereitung. *Yû*,

ein zarter, weicher Bast aus der inneren Rinde des Papiermaulbeerbaumes hergestellt, früher viel zur Tuchbereitung benutzt, wurde nach und nach mehr zur Papierherstellung verwandt. Der japanische Name des Papiermaulbeerbaumes ist *kaji* oder *kozu* 楮, *Brousonetia papyrifera*. Das im *Kojiki* genannte *Shiranigite* (weisse, weiche Opfergabe) dürfte dieses *Yû* gewesen sein.

Nach dem *Nihonshoki* (720) wurde *Ama no Hiwashi no Kami* von *Takamimusubi* zum *Yû*-Zeugmacher bestimmt und daher gilt er als Ahngott der Gilde der *Yû*-Arbeiter (高皇産靈尊勅...天日鷲神爲作木綿者; Iida Bukyô, a. a. O., 2. Bd, S. 886 und 982). Im *Kogoshûi* tritt dagegen eine *Tsukimi* genannte Gottheit als Gehilfe des *Ama no Hiwashi* auf, pflanzt die ersten Papiermaulbeerbäume und fertigt als erster *Shiranigite* oder *Yû* an (令天日鷲以津昨見神殖穀木種以作白和幣; Iida Sueharu, a. a. O. S. 48).

Asa sind die Fasern zur Herstellung von Hanfleinen, ebenfalls von weicher Beschaffenheit und deshalb dürften die im *Kojiki* im Zusammenhang mit den *Shiranigite* genannten *Aonigite* aus solchen Hanffasern bestanden haben. Durch das *Kogoshûi* wird letzteres direkt bestätigt. Dort heisst es: "Man liess durch *Nagashiraha no kami* Hanf pflanzen und daraus *aonigite* anfertigen" (令長白羽神種麻以爲青和幣; Iida S., a. a. O. S. 48). In Parenthese wird an dieser Stelle beigefügt: "Ahngott der Hanfweber des Landes Ise" (伊勢國麻績祖). Iida schreibt in einer Anmerkung, dass *Nagashiraha* ein Kind des *Tsukuhimi no Mikoto* und dieser wiederum ein Sohn des *Ama no Hiwashi* sei. Weder über *Nagashiraha* noch über *Tsukuhimi* ist ausser diesen Bemerkungen des *Kogoshûi* etwas Näheres bekannt. Die Lesart *omi* für *麻績* wird durch das *Wamyôshô* ausdrücklich bestätigt. Das *Engishiki* spricht von einem *Ômi*-Tempel (麻績神社) im Kreise *Take* (多氣郡) des Landes Ise. — An *Yû*- sowohl wie Hanffasern wurden je 3 kin und 6 ryô gefordert; da nach heutigem Gewicht 1 kin 601 gr. und 1 ryô 15 gr. entsprechen, betrug die Menge dieser Opfergaben je 1, 893 kg.

"*Kemushi 6 ryô*" (泉六兩). — *Kemushi*, auch *Karamushi* genannt, ist eine besondere Hanfart, die 4 bis 5 Fuss hoch wird und kleine blaue Blüten trägt. Ihre Fasern wurden ebenfalls zur Stoffherstellung verwendet.

Die bis jetzt aufgezählten Opfergaben waren ausschliesslich Stoffe oder Material zur Herstellung von solchen. Sie wurden der Gottheit zu dem gleichen Zwecke übergeben, zu dem auch der Mensch sie gebraucht, zur Bekleidung, und spiegeln somit die anthropomorphen Vorstellungen wieder, die sich die Alten von ihren Göttern machten. Ganz andere Eindrücke aber drängen sich auf, wenn man die nun folgende Kategorie von Weihegaben, die Waffenopfer betrachtet und sich nach Grund und Zweck

ihrer Darbringung an die *Kami* frägt. Schon im *Kojiki* und *Nihonshoki* wird von solchen Waffenopfern berichtet. Aus dem *Kojiki* erfahren wir, dass unter *Suijin Tennō* (97-30 v. Chr.) dem Gott von *Sumisaka* in *Uda* ein rotfarbener Schild und ein Speer und dem Gott von *Ōsaka* ein Gleiches in schwarzer Farbe geweiht wurde (又於宇陁墨坂神祭赤色楯矛又於大坂神祭墨色楯矛; Kinoshita Iwao, *Kojiki*; S. 72). Ferner heisst es, dass ein Sohn des Kaisers *Suinin* (29 v. bis 70 n. Chr.) namens *Inishiki Irihiko* (印色入日子) tausend Querschwerter machen liess und sie dem Gotte des Schreines *Isonokami* überreichte (令作横刀壹仟口日奉納石上神宮; *ibid.* S. 76).

Nach dem *Nihonshoki* waren es im ersten Falle je acht rote und acht schwarze Speere und Schilde, mit denen der Kaiser nach Anweisung eines ihm im Traume erschienenen *Kami* die Götter von *Ōsaka* und *Sumisaka* verehren liess (天皇夢有神人誨文日以赤楯入枚赤矛竿祠墨坂神亦以黑楯入枚黑矛入竿祠大坂神; Iida Bukyō, a. a. O. 2. Bd, S. 1368). Ferner berichtet das gleiche Buch vom 27. Jahre *Suinin* (3 v. Chr.): "An das *Jingikan* ging der Auftrag, durch Divination zu erfragen, ob man den Göttern Waffen als Opfergaben darbringen solle". Als geantwortet wurde, dass dies gut sei, wurden Bogen, Pfeile und Querschwerter an allen Schreinen geopfert . . . Dass den Göttern Waffen zum Opfer angeboten werden, stammt aus dieser Zeit" (令祠官卜兵器爲神幣吉之故弓矢及横刀納諸神之社,以時祠之蓋兵器祭神祇; Iida Takesato, a. a. O. 3. Bd, S. 1526). — Das *Kogoshūi* weiss ebenfalls mitzuteilen, dass in der Ära des Kaisers *Suinin* zum ersten Male Bogen, Pfeile und Schwerter den Göttern geopfert wurden (比御世始以弓矢刀祭神祇; Iida S. a. a. O. S. 197).

Der Brauch, den Göttern Waffen darzubringen, wäre somit für den Beginn unserer Zeitrechnung belegt. Leider aber vermisst man in den alten Büchern jegliche Andeutung über die Zweckbestimmung der Waffenopfer, die doch für die Gaben an Stoffen, z. B. im *Norito* des *Kasuga no Matsuri* durch das Wörtchen "*miso*" (御服) (= zum erlauchten Kleide bieten wir an), ausdrücklich angegeben ist. Dass man den Göttern Waffen zu Jagd- und Kriegszwecken übergeben habe, findet sich nirgends vermerkt und ist auch kaum anzunehmen. Dass sie nur zur Zierde des Heiligtums dienen sollten, kann man bei ihrer Menge, war doch in einem der angeführten Fälle von tausend Querschwertern die Rede, auch nicht glaubhaft finden. Vielleicht geht man in der Vermutung nicht fehl, dass in Verbindung mit manchen Schreinen Waffenniederlagen eingerichtet waren und diese durch die Opfergaben bei den jährlich oder halbjährig sich wiederholenden Götterfesten weiter aufgefüllt wurden, sodass man bei einem plötzlichen Kriegsfall mit Waffen wohl versehen war. Durch die Übergabe an den *Kami* erhielten die Waffen obendrein eine religiöse Weihe, wurden unter seinen Schutz gestellt und blieben damit als heiliges Gemein-

schaftsgut leichter vor Missbrauch oder Entwendung bewahrt. Ferner ist wohl zu bedenken, dass es sich bei vielen Schreingöttern, zumal auch in unserem Falle, um den Ahnen der um den Tempel siedelnden Menschen handelt, dass dieser somit zu den in den Kampf ziehenden Kriegerern in einem besonderen Verhältnisse stand und seinen Nachfahren als die geeignetste überirdische Macht erscheinen musste, die im Tempel angesammelten Waffen nicht nur zu hüten, sondern sie auch mit Erfolg im Kampfe zu segnen. Was wäre auch natürlicher, als dass die Menschen einer Siedlung bei drohender Gefahr sich dort versammelten, wo sie das Gedächtnis ihres machtvollen Ahnherren begingen, und dass sie von dort mit Vertrauen auf göttliche Hilfe die Waffen sich holten, um einer drohenden Gefahr zu begegnen.

Zur "Blumenberuhigungszeremonie" werden Waffen in gebrauchsfertigem Zustand sowohl als auch Materialien zur Herstellung von solchen erfordert. Wir geben im Folgenden zu Einzelheiten nähere Erklärungen.

"Sieben Bogen und zwei Bündel Pfeile" — *yumi nana hari, no futatsura* (弓七張 筈二連). — *No* ist eine zur Pfeilherstellung sich besonders eignende Bambusart, die in ganz Hondô bis nach Kyûshû hinunter wild vorkommt und auch angepflanzt wird. Andere Namen dafür sind *ya-dake* (箭竹) und *shinobe-dake* (長間竹), der botanische Name ist *Pseudosasa japonica*. Ein Bündel ist soviel, als man mit der Hand umspannen kann, gegen fünfzig Stück.

"Zehn Hirschfelle" — *shika no kawa jû hari* (鹿皮十張). — Wozu man die Hirschfelle gebrauchte, kann man heute nicht mehr klar ersehen. Da die Alten die zu Schiessübungen notwendigen Zielscheiben gern aus Hirschfellen herstellten, da ferner die beim Bogenschiessen benötigten Handschutzbänder, die sogenannten *tomo* (革丙), aus diesem Material hergestellt wurden, darf man vermuten, dass die im Opferzeremoniell geforderten Hirschfelle solchen Zwecken dienten. Da die Hirschfelle im Zusammenhang mit den Schiesswaffen und mitten unter ihnen aufgezählt werden, liegt sicher die Annahme einer Verwendung im genannten Sinne näher, als die, dass sie ohne weitere Bestimmung einfach dem *Kami* geopfert wurden.

Anschliessend bringt der Text eine Bemerkung, deren Sinn sehr unklar ist: "Die oben genannten dreierlei Gegenstände sind vom *Jingikan* anzufordern" (*ijô no san shu jingikan ni ate yo* 已上三種神祇宮充). Das bei der Vornahme eines der im *Engishiki* erwähnten offiziellen Tempelfeste dem Schreingott darzubringende *Mitegura* (Opfergabe) wurde immer in seiner Gänze vom *Jingikan* zur Verfügung gestellt. Warum aber nach Aufzählung dieser drei Gegenstände, die doch nur einen sehr geringen Teil der zum *Hanashizume Matsuri* nötigen Opfergaben ausmachen, noch eigens betont wird, dass sie vom *Jingikan* anzufordern seien,

ist auffallend. Man könnte annehmen, dass es sich um nichts anderes, als um eine besondere Betonung handelt, die die Wichtigkeit dieser drei Gegenstände herausstellen soll in dem Sinne, dass gerade sie unbedingt angefordert werden müssen, wogegen die anderen mehr oder weniger nach Belieben hätten ausgetauscht werden dürfen. Näher dürfte aber eine andere Annahme liegen. Wie bereits gesagt, wurden die Opfergaben den einzelnen Schreinen zum Götterfest vom *Jingikan* überreicht. Die *Hafuri* oder *Shinkoku* hatten sie nach ausdrücklicher Bestimmung ein oder zwei Tage vorher dort abzuholen. Das *Jingikan* jedoch bekam die einzelnen Gegenstände durch das Schatzamt (*ôkurashô* 大藏省) zur Verfügung gestellt, nachdem es vorher beim *Dajôkan* darum eingekommen war. Die Anmerkung will deshalb vielleicht nur besagen, dass es sich in diesem Falle um drei Arten von Opfergaben handelt, die nicht vom obersten Schatzamt (*ôkurashô*), sondern vom *Jingikan* direkt besorgt und zur Verfügung gestellt werden mussten. Wie dem auch sei, volle Klarheit über den Sinn dieser Bemerkung ist nicht zu erhalten.

“Zwei Flügel” — *hane ni yoku* (羽二翼). — Es handelt sich hier um die am rückwertigen Ende des Pfeiles zu befestigenden Federn. Es wurden dafür hauptsächlich Federn aus den Schwingen des Adlers, aber auch solche von Falken und Weihen gebraucht.

“Drei Hirschgeweihe” — *shika no tsuno san tô* (鹿角三頭). — Zur Herstellung von Pfeilspitzen.

“Eisen drei kin und 5 ryô” — *magane san gin go ryô* (鐵三斤五兩). — *Magane* ist gewöhnliches Eisen, das auch *kurogane* (黒金) genannt wird. Weil das Eisen hier in Verbindung mit Waffen aufgezählt wird, scheint es damit in Beziehung gestanden zu haben und wahrscheinlich zur Herstellung von Schwertern und Lanzenspitzen verwendet worden zu sein.

“Lack 1, 8 Liter” — *urushi isshô* (漆一升). — Diente wohl dazu, Pfeilen und Bogen den notwendigen Anstrich zu geben und das Holz haltbarer zu machen.

“*Kihada* drei kin und fünf ryô” (黄蘗三斤五兩). — *Kihada* ist der Name eines gelben Farbstoffes, der aus der Rinde des gleichnamigen Baumes hergestellt wurde. Die geforderte Menge beträgt ungefähr 1, 875 kg.

“Rote Farbe zehn ryô” — *akane jû ryô* (茜十兩). — *Akane* ist eine Färberröte, die aus der Wurzel einer Krautranke (*Rubica akane*) hergestellt wird und einen leichten rosa Ton hat. Zehn ryô sind 150 gr.

Von den hier in Verbindung mit den Waffenopfern aufgezählten Farbstoffen, Lack, *Kihada* und *Akane*, fanden die beiden letzteren zum Färben sowohl von Stoffen, wie zum Anstrich von Hartgegenständen Ver-

wendung. Lack dürfte dagegen wie auch heute noch nur als Anstrich gebraucht worden sein und man wird sicher nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass er auch hier in diesem Sinne an Pfeilen und Bogen verwendet wurde. Damit drängt sich aber von selbst der Gedanke auf, dass auch die beiden anderen an dieser Stelle erwähnten Färbemittel einem ähnlichen Zwecke dienten. Die Verschiedenheit der Farben, rosa und gelb, dürfte, wenn man sich der erwähnten Opferung von roten und schwarzen Schilden und Speeren erinnert, wohl kaum als Grund gegen eine solche Annahme in das Gewicht fallen.

“Holzranken 20 kin” — *tsuzura ni jikkin* (黑葛 廿斤). — *Tsuzura* (*Sinomenium acutum*) ist eine Holzranke, die zum Binden und Packen benutzt wird. Andere Namen dafür sind *tsuzurafuji*, *aotsuzura* und *otsuzura*. Da eine grosse Menge, 20 kin sind 12 kg, verlangt wurde, darf man vielleicht schliessen, dass sie nicht nur zum Bündeln der Waffen, sondern auch zum Zusammenpacken aller hier angeführten Dinge beim Transport vom *Jingikan* zum Festschrein zu dienen hatten.

Im Folgenden beginnt die Aufzählung einer weiteren Gruppe von Opfern, Speisen und Getränken, die in den *Norito* “die erlauchten Speisen” (*mike* 御食) und “die erlauchten Getränke” (*miki* 御酒) genannt werden. Es geht aus dieser Benennung klar hervor, dass die Gaben den Göttern zum Genusse dargeboten wurden. Der Brauch, Speisen und Getränke den Göttern zu opfern, findet sich schon im *Kojiki* und *Nihongi*, den nach den erhalten gebliebenen Teilen der *Ryô* und *Ritsu* ältesten japanischen Büchern, in einer ganzen Reihe von Beispielen, besonders aus der Zeit von *Jimmu Tennô*.

Hier werden für das *Hanashizume Matsuri* aufgezählt fünf *shô* klaren Reisweines (*sumisake*), sechs *tô* und fünf *shô* trüben Reisweines (*nigorisake*), zwei kin und sechs *ryô* Seeohrmuschelfleisch (*awabi*), fünf kin und fünf *ryô* getrockneter Bonitofisch (*katsuo*), acht *shô* getrockneter Fische (*kitai*), fünf kin und fünf *ryô* Seetang (*me*), zwei *shô* Salz (清酒五升, 濁酒六斗五升, 鰺二斤六兩, 鰹五斤五兩, 腊八升, 海藻五斤五兩, 鹽二斤).

Unter *sumisake* versteht man den ungetrübten, von seinem Satz (*kase*) befreiten Reiswein (*sake*), so wie er auch heutzutage getrunken wird. Davon wurden an die neun Liter geopfert. *Nigorisake* ist der ungesihte und deshalb trübe Sake. Der geforderten Menge nach zu urteilen dürfte er vor dem klaren entschieden bevorzugt worden sein, den 6 *tô* und 5 *shô* ergeben fast 120 Liter. — *Awabi* ist das Fleisch der Seeohrmuschel (eine Fischart), das sowohl getrocknet wie in frischem Zustand verwendet wurde. Hier werden 1,300 kg verlangt. — Die Menge von getrocknetem Bonito betrug gegen 3,100 kg. — *Kitai* sind getrocknete Fische und zwar oft solche von der verschiedensten Art durcheinandergemengt, dann allerdings

die grossen in Stücke geschnitten. Unter Umständen nannten die Alten getrocknetes und zerstückeltes Geflügelfleisch *kitai*. Acht shô als Hohlmass ergeben 14,40 Liter. — Der essbare Seetang (*me*) wurde in gleicher Menge wie Bonito geopfert, gegen 3,3 kg. — Zuletzt folgen 2 shô Salz, also 3,6 Liter.

Als letzte Gruppe von Opfergaben werden die zur Opferung von Reiswein und auch wohl Wasser notwendigen Gefässe, sowie Packmaterial für die Speisen angeführt, nämlich je ein *Hiraka*, *Tsubaha*, *Hazô*, *Hikimetsuki*, *Sakazuki* und zwei *Tsutsumu Hagomo* (瓮一口, 都婆波, 匱, 短女坏, 蓋各一口, 蓂葉薦二枚). *Hiraka* ist ein grösseres zur Opferung von Sake benutzbares Tonggefäss, dem heutigen "kame" nicht unähnlich. — Desgleichen ist *tsubaha* ein grösseres Sakegefäss aus gleichem Material. Es wurde auch *yamatsubaha* (山都婆波) genannt und fasste gegen 10 shô (18 Liter). — Das *hazô* dient zum Ausgiessen von Sake beim Verteilen und ist deshalb mit einem Ausgussmund versehen, aber ohne Henkel. Ebenfalls aus Ton und gegen 30 cm hoch. — *Hikimetsuki* ist ein Saketrinkbecher, dessen Form nicht näher bekannt ist. Weil er eigens angegeben wird, dürfte er vom gewöhnlichen Sakebecher verschieden gewesen sein; wird mit dem Zeichen 女 geschrieben, was vielleicht auf besondere Kleinheit und Zierlichkeit hinweisen dürfte. — *Sakazuki* ist der gewöhnliche Sakebecher und wie das *hikimetsuki* aus Ton oder Porzellan. — *Tsutsumuhagomo* sind Strohmatte zum Einpacken, ähnlich den auch heute noch allenthalben gebrauchten.

Für den zweiten Schrein, *Sai no Yashiro*, werden die gleichen Opfergaben verlangt. Allerdings ist die Menge von der für den Schrein von *Ômiwa* verschieden. So werden gefordert: schlechte Seide 1 hiki statt 2; Fäden 3 tō statt 1 tō und 2 ryô; Watte 1 ton und 4 ryô statt 1 ton; Maulbeerrindenstoff und Hanf je 1 kin und 10 ryô statt 3 kin und 6 ryô; *kemushi* 8 ryô statt 6 ryô; Hirschgeweihe 4 tō statt 3 tō; rote Farbe 1 kin statt 10 ryô; Fleisch von der Seeohrmuschel 3 kin statt 2 kin und 6 ryô; *hiraka* (ein Opfergefäss) 2 ku statt 1 ku.

Damit haben wir unseren Überblick über die zum *Hanashizume Matsuri* vom *Engishiki* geforderten Opfergaben beendet. Wir fanden eine umfangreiche Gabenliste vier spezifischer Gruppen von Opfern, Kleidungsstücke, Waffen, Speisen und Gefässe. Die erste, dritte und vierte Gruppe gilt zweifellos als direkte Gabe an die Gottheit, was man von der zweiten Gruppe nicht ohneweiteres behaupten kann. Wenn man sich der angeführten Textstellen aus der alten Literatur erinnert, die das Opfern von Waffen erst in späterer Zeit, jedenfalls bedeutend später als die Speise- und Kleideropfer, beginnen lassen, wird man ohneweiteres der Sonderstellung gewahr, welche die Waffen unter den Opfergaben an Götterschreinen eingenommen haben müssen. Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass

Waffenopfer in der Form, wie sie das *Engishiki* vorschreibt, heute nicht mehr stattfinden, von gelegentlichen Darbietungen als Weihegaben abgesehen; wogegen Speisen und Getränke, Kleiderstoffe in der sinnbildlichen Darstellung des *Gohei*, sowie auch Gefässe in modern abgeänderter Form auch heute noch bei jedem *Matsuri* zu den ständigen Opfergaben zählen. Sinn des Opfers an die Götter ist eben die vollständige Hergabe eines Gegenstandes und der Verzicht auf seinen weiteren Gebrauch. Das alles trifft zu bei den Gaben in Form von Speisen, Kleiderstoffen, besonderen Utensilien, die gelegentlich bestimmten Göttern überreicht wurden, wie den Göttinnen von *Tatsuta* Garnspule und Kupferkübel, die als Gebrauchsgegenstände den weiblichen Charakter der Gottheit berücksichtigen, und auch Weihegaben in Gestalt lebender Tiere, die den Göttern zur Unterhaltung dargeboten werden.

Was dieser Überblick in besonderer Weise erkennen lässt, ist das rege und blühende religiöse Leben im alten Japan. Wir finden i. J. 927, knappe vierhundert Jahre nach dem Aufkommen des Buddhismus, ein durch das *Jingibu* des *Engishiki* genau ausgearbeitetes und vorgeschriebenes Zeremoniell zur Verehrung der alten Landesgötter, sehen, dass die Regierung selbst für die Ausführung dieser Vorschriften eintritt und durch das Schatzamt dem *Jingikan* die zu den Schreinfesten benötigten, keineswegs geringfügigen Opfergaben aus den einkommenen Steuerabgaben zur Verfügung stellt. Wir sehen, dass trotz aller begeisterten Übernahme des Buddhismus aus Korea und China auch der Kami-Kult eifrig gepflegt wurde.

Zum Schluss folge ein altes Gedicht aus dem *Manyôshû*, das Lied, in dem Prinzessin *Otomo no Sakanoue* den Opfergang zu ihren Göttern beschreibt. Obwohl es sich hier nicht um einen offiziellen Gottesdienst, sondern um ein Privatopfer und die Andachtsübung einer Jungfrau handelt, finden wir darin Anklänge an das oben Gesagte und bekommen einen Einblick in die Stimmung und Seelenverfassung eines frommen Menschen des Altertums, der in kindlichem Vertrauen den Wunsch hegt, sich den Überirdischen nahen zu dürfen. Das Lied ist ein sogenanntes *Kaeshiuta* mit Gesang und kurzem Gegengesang.

大伴坂上郎女祭神一首并短歌

久堅文天原，從王來神之命，
 奧山乃賢木之枝爾，白香付木縣取付而，
 齊戶乎忌穿居，竹玉乎繁爾貫垂，
 十六自物膝折伏，手弱女文押日取懸，
 如此谷裳吾者祈奈牟，君爾不相可聞！

反歌

木繇疊手取持而，

如此谷母吾波乞嘗，君爾不相鴨！(萬葉集 379 oder III. 37.)

“Himmlicher, den Himmelsgefilden entstiegener Gott,
Sieh meinen aus entlegenen Bergen geholten Sakakizweig,
Den ich Dir geschmückt mit weissem Papier und Maulbeeryû.
Schau den Weinkrug, den auf heiliger Erde ich Dir hingestellt,
Die Bambusperlenketten, die meinen Nacken zieren
Und mich, angetan mit meinem Feierkleide,
Das vom Haupte wallend mich umhüllt;
Gebeugten Knies wie ein Wildschwein bittend hintretend vor Dir.
Ach, dass ich mich Dir nahen dürfte!”

Gegengesang. — “Mit gefaltenem Maulbeeryû in meinen Händen
Tret ich bittend hin vor Dir, o Gott,
Gönne mir, dass ich mich Dir nahen darf!”